

KULTURNOTIZEN

Keramikfrühling in Velten

VELTEN | Zehn Keramikünstler aus Deutschland, Polen und Israel stellen sich am Wochenende beim Keramikfrühling Velten vor. An drei Orten der Stadt dreht sich alles um die Keramik. In der Töpferei Malenz in der Alten Feuerwache ist es eine Töpferscheibe, an der die alte Technik vorgeführt wird. Im Gärtnerhof Velten stellen sich Keramiker aus drei Ländern mit ihrer Gartenkeramik vor, das Ofen- und Keramikmuseum bietet einen Lehmkurs zu „Frühlingserwachen“, Rundgänge durchs Haus und Erkundungsfahrten in die Pötterberge.

Malen und Experimentieren

FALKENSEE | Zwölf Männer und Frauen des Falkenseer Kunstkurses „Malen und Experimentieren“ stellen sich in einer Ausstellung vor, die am Dienstag um 17 Uhr in der Volkshochschule, Poststraße 15, eröffnet wird. Zu sehen sind frei improvisierte Werke in verschiedenen Techniken, die unter

dem Kunstthema „Regel ist, dass es in der Kunst keine Regel gibt“ entstanden sind.

Gedichte, Bilder und Geschichten

FALKENSEE | Die Berliner Autorin, Schauspielerin und Fotografin Kornelia Boje und die Falkenseer Autorin und Verlegerin Dorothea Flechsig lesen im Bürgerhaus Finkenkrug am Sonntag eigene Gedichte und Geschichten zur Vernissage einer Bilderausstellung mit Werken von Kornelia Boje. Die Fotografien zeigen das Zusammenspiel von Ruhe und Bewegung. Die Ausstellung wird mehrere Wochen zu sehen sein. Die Lesung beginnt um 16 Uhr.

KORRIGIERT

Lesung im Altstadt-Ambiente

NAUEN | Die für Montag, den 23. April, in Nauen angekündigte Lesung findet nicht im Altstadt-Café, sondern im Café Altstadt-Ambiente, Mittelstraße 1, statt. Ab 18 Uhr liest Ivo Pala aus seinem neuen Buch „Die Lazarus-Formel“.

Baron, Postchristel und Vogelhändler

Kammersänger Reiner Süß in der Orangerie

Von Rotraud Wieland

ORANIENBURG | Eigentlich hat Kammersänger Reiner Süß vor zwei Jahren, als er 80 Jahre alt wurde, seinen Abschied von der Bühne gegeben. Aber was heißt das schon? Es gibt ja den Abschied vom Abschied, den viele Künstler praktizieren. Und wie könnte Reiner Süß ablehnen, wenn ihn Karin Müller, die Chefin der Operettenbühne Berlin, bittet, für einen erkrankten Kollegen einzuspringen?

Reiner Süß hatte schon früher den Baron Weps im „Vogelhändler“ gegeben. Das war auch die Rolle, in der ihn das Oranienburger Publikum am Sonnabend nachmittag in der Orangerie erleben konnte.



Farblich kein so gutes Paar: Reiner Süß und Karin Müller.

FOTO: KARL PFITZMANN

Trotz einer vorangegangenen Erkältung, die der Kammersänger mit Antibiotika niedergelassen hatte. Aber wie ein Rennpferd am Start: Wenn die Glocke ertönt, mobilisiert es alle Kräfte und stürmt davon.

Nun gut, stürmen kann Reiner Süß nicht mehr, aber mit seiner jahrzehntelangen Bühnenerfahrung bewältigte er die Rolle, vor allem gesanglich mit seiner immer noch so noren Stimme. Wobei nicht unbemerkt blieb, wie liebevoll der Bassbuffo vom übrigen Ensemble umschlossen wurde. Und manch ein Besucher mag sich an dessen Glanzzeiten an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin erinnern haben, etwa an seinen viel gepriesenen Ochs auf Lerchenau im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss oder an seine einhundert Fernsehsendungen unter dem Titel „Da liegt Musike drin“.

Nun also „Der Vogelhändler“, der seit einigen Jahren zum Repertoire der Operettenbühne Berlin gehört. Dies-

mal erlebte das Publikum eine aufgepeppte Inszenierung, in der mit aktuellen Anzüglichkeiten und einem Schuss Ironie nicht gespart wurde. Und hin und wieder war sogar ein Zitat oder Lied aus einem anderen Werk eingefügt, etwa wenn Reiner Süß die Arie des Schweinezüchters „Ja das Schreiben und das Lesen“ aus dem „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß anstimmte.

Um Schweine, genauer gesagt um Wildschweine, geht es im Vogelhändler nur marginal. Den Zusammenprall der unterschiedlichen Welten von Adel und Landbevölkerung hat Carl Zeller zu einem bunten Reigen volkstümlicher Operettenmelodien verknüpft. Einige davon haben Evergreen-Charakter, etwa die Arie „Ich bin die Christel von der Post“, die Yvonne Zeuge mit Schmelz in der Stimme und Temperament im

Blut intonierte, das Lied des Adam „Wie mei Ahn'l zwanzig Jahr“, mit dem Marcel B. Sindermann so wohl auf Gemüt drückte, oder das anrührende „Als erblüht der Kirschbaum“, bei dem Manja Neumann ihren klaren Sopran voll entfalten konnte. Nicht zu vergessen, das Couplet „Ich bin der Prodekan“, mit dem Manfred Hütter und Maik Tödter ein komödiantisches Feuerwerk entfachten.

In dieser, im Jahre 1891 im Theater an der Wien uraufgeführten Operette kommt es zu den üblichen Verwechslungen, zu Flirts mit den verkehrten Partnern, zu Herzeleid und schließlich zum Happyend. Das wurde zu einer temporeichen Ensemble-Gesangsleistung zelebriert und mit „Schenk man sich Rosen in Tirol“ noch einmal publikumswirksam in Szene gesetzt.



Jazzmusik im neuen Spiegelsaal: Die Musiker aus Deutschland, Kanada und den USA begeisterten ihre Zuhörer.

FOTO: HANS-PETER THEURICH

Ein Quintett vor dem Spiegel

Umjubeltes und ausverkauftes Jazzkonzert eröffnete neuen Saal in Brieselang

Christian Grabandt hatte am Freitag ein Heimspiel in Brieselang. Der Trompeter musizierte mit seiner Band auf Einladung des Märkischen Künstlerhofs.

Von Judith Meisner

BRIESELANG | Brieselang hat eine neue Kulturstätte: den Spiegelsaal am Forstweg 1. Mit einem Konzert des Christian-Grabandt-Quintetts eröffneten am Freitag die neuen Mieter Renée Dressler und Guido von Martens diesen Raum. Die geräumige Kantine des ehemaligen Gummiwerkes bietet sich für Konzerte und Partys geradezu an.

Offensichtlich gibt es im Havelland eine große Jazzgemeinde. Denn das erste Konzert in den neuen Räumen war ausverkauft. Das lag auch an der hervorragenden Besetzung des internationalen

Quintetts, das mit viel Freude und hoch professionell klassische Jazzstandards und eigene Kompositionen spielte.

Christian Grabandt studierte in New York Trompete, bevor er als Mitglied der Ries-Bigband nach Berlin zog. Heute unterrichtet er Jazztrompete an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Er spielte schon mit Vladimir Ashkenazy und Xavier Naidoo, was die musikalische Vielfalt des Trompeters aus Brieselang beweist. Mit dem Stück „Red Clay“ von Freddie Hubbard eröffneten Christian Grabandt und seine Band das Konzert am Freitag. Die Trompetensoli begeisterten die Zuhörer und rissen sie ein ums andere Mal zu Jubelrufen hin.

Während seiner Studienzzeit in den USA hatte Christian Grabandt viele Kontakte geknüpft, so dass seine Formation im Wesentlichen aus

amerikanischen Musikern besteht. Der Schlagzeuger Kenny Martin stammt aus New York und wuchs in Jamaica auf. Derzeit arbeitet er als Trommellehrer in Berlin. Mit bewundernswerter Leichtigkeit swingte er über seine Drums und Becken. Das Quintett brachte eine funkige Komposition von ihm.

Der gebürtige Amerikaner Larry Porter spielt Klavier seit seinem sechsten Lebensjahr, musizierte später oft in Europa, aber auch in den USA. So begleitete er die Jazzlegende, den Trompeter Chet Baker, auf mehreren Tourneen in den Achtzigerjahren. Die Band spielte eine Blueskomposition von Larry Porter, die er der Stadt Odessa gewidmet hat.

Auch der Bassist Scott White aus Kanada lebt heute in Berlin, er praktiziert als Musiktherapeut. Zuvor war er musikalischer Direktor des

Maifeeling mit Klimt

Der Märkische Künstlerhof Brieselang lädt für Sonnabend, den 12. Mai, zu einer Ausstellungseröffnung ein. Dann stellen sich unter dem Titel „Tonjuwelen“ bekannte deutsche Keramiker vor. Derzeit läuft noch die Ausstellung „Terra Erotica“.

Kunst und Küche verbinden sich bereits am 6. Mai beim Kulturbrunch „Zu Gast bei Gustav Klimt“.

Cirque du Soleil. Er bearbeitet, zupft und schlägt die vier Saiten seines Instruments mit Virtuosität, entlockt ihm trockene oder volltönende Klänge.

Walter Gauchel aus Köln holt aus dem Saxofon wunderbare Klänge. In seine wahrhaft atemberaubende Soli mischt er zuweilen Kickser, die aufhorchen lassen. Sessons mit dem weltberühmten Pianisten Dave Brubeck und Nathalie Cole zählen zu den Höhepunkten von Walter

Gauchels Karriere. Das Christian-Grabandt-Quintett versetzte das Publikum in Verzückung.

Berlin hat sein Spiegelzelt, Brieselang den Spiegelsaal. Renée Dressler und Guido von Martens vom Märkischen Künstlerhof bewiesen ein glückliches Händchen bei der Umgestaltung der ehemaligen Kantine. Wo früher ein Ölgemälde fast eine ganze Wand beanspruchte, prangt nun ein monumentaler Goldrahmen. Er umschließt einen riesigen Spiegel. Ein Raunen ging durch die Reihen, als Kerzen angezündet wurden, die dem Raum eine festliche Atmosphäre gaben. Die improvisierte Bar war mit Goldfolie verkleidet, und Lichterketten machten die neue Party-Location für Brieselang komplett. Denn hier sollen nicht nur Konzerte stattfinden, für die der Künstlerhof zu klein ist. Man kann den Spiegelsaal auch für Familienfeiern mieten.

Info Kontakt über die Telefonnummer (0173) 2 96 68 60

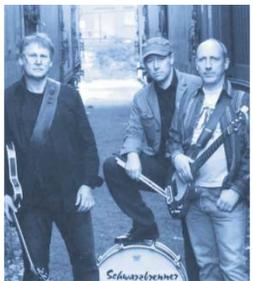
Weiße Wolken, wilde Pferde, alte Helden

CD Heymkehr - eine besondere Hommage an einen jung gestorbenen Dichter

Von Marlies Schnaibel

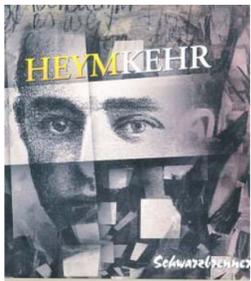
KLADOW | Es muss Liebe auf den ersten Blick gewesen sein. Am 23. Februar 1980 war Wolfgang Becker, der junge Mann aus Bremen, zu Familienbesuch in Ostberlin. Und weil er noch Zeit und Geld hatte, ging er am Alexanderplatz in einen Buchladen, griff nach einem schmalen Buch mit einem schroffen Titelbild und blätterte drin. Er las sich fest – bis heute ist er von den Zeilen nicht mehr losgekommen.

Wolfgang Becker hielt einen Band mit Gedichten von Georg Heym in der Hand, jenem vor 100 Jahren in der Havel ertrunkenen blutigen Dichter; später wird Wolfgang Becker erfahren, dass der markante Bucheinband ein Holzschnitt von Ernst Ludwig Kirchner war, später wird Wolfgang Becker die Texte von Georg Heym zur Grundlage für seine Musik machen. Heute hat er daraus eine Doppel-CD „Heymkehr“ gemacht. Mit seiner Düsseldorf-er Band Schwarzbrenner spielte er dafür eine Rock- und eine Blues-CD ein, alles



Wolfgang Becker (l.) liebt deutschsprachigen Rock und Blues. Georg Heym liefert frappierend zeitlose Texte dazu.

FOTOS: PROMO



mit deutschsprachigen Texten, mit Heym-Texten.

Als Wolfgang Becker 1995 Musik mit Bluesfeeling und deutschen Texten machen wollte, inspirierte ihn die metaphorische Sprache Heyms. Sie spiegelte die Gegensätze wider, denen die Menschen mit dem Entstehen der großen Städte und in der Industrielwelt ausgesetzt sind. Fünf CDs sind bereits vor dem jetzigen „Heymkehr“ entstanden, wurden 2008 ins Deutsche Literaturarchiv Marbach aufgenommen.

„Ich wollte Texte, in denen sich nicht jedes Wort selbst erklärt, sondern auch der Phan-

tasie des Hörers Platz gelassen wird, seine eigene Welt dazu zu spielen“, sagt der Musiker und Sänger Wolfgang Becker. Mit den Wortgebilden von Georg Heym funktioniert das bestens, die Texte wirken in ihrer dunklen, drängenden Bildersprache ganz heutig. Die Schwarzbrenner-Männer finden dazu sowohl kraftstrotzende, als auch gefühlvolle Lieder. Beckers Stimme trägt über die Länge beider CDs, findet einen Stil des gesanglichen Erzählens. Das ist wahrlich gut anzuhören.

Und für alle, die so ange-regt, mehr über den wilden, nahezu unbekannt Dichter

Georg Heym erfahren wollen, haben die Musiker ihrer Doppel-CD ein vorzügliches Booklet beigegeben: Darin lesenswerte, kluge und persönliche Texte zum Dichter und zur Musik von Schwarzbrenner. Darunter alle 28 Liedtexte von „Die Menschen“, „Alte Helden“, „Gesang der Türme“, „Weiße Wolken“ und „Wilde Pferde“ bis zu „Abschied“, „Bremen“, „Westwärts“ und „Züge am Abend“.

Darunter auch „Gott der Stadt“, jenes Gedicht, das Becker 1980 als Erstes las und das ihn in den Bann zog. „Die Sprache brannte sich sofort in mein Herz und Hirn“, beschreibt er das lyrische Erweckungserlebnis von damals. Diese beglückende Erfahrung will er mit seiner Musik weitergeben, viele Fans hat Schwarzbrenner schon infiziert – vor allem in Bremen, am Niederrhein und in der Rhein-Ruhr-Region, wo die Musiker leben. Und vielleicht findet sich ja auch einmal die Möglichkeit, im Berliner Raum, dem Lebens- und Sterbeort des Dichters, neue Heymfreunde zu finden.

www.schwarzbrenner.de

MUSIKSCHULEN

Auftakt mit russischer Romantik

OBERHAVEL/HAVELLAND | Die Konzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ begann am Freitag mit Meisterwerken der russischen Romantik in der Wunderblutkirche Bad Wilsnack. Bis Anfang November wird zu 50 Konzerten eingeladen, darunter in Oberhavel und im Havelland.

So spielt das Oranienburger Orchester Concerto Eden am 28. April in der Kirche Friedrichsthal, einen Tag später gibt das Jugendkammerorchester der Kreismusikschule Oberhavel in der Kirche Pinnow, die in diesem Jahr 150 Jahre besteht, ein Konzert. Am 12. Mai ist noch einmal das Concerto Eden zu hören, dann in Neuholland.

Im Havelland heißt es am 6. Mai „Stimme trifft Balg“, dann geben das Akkordeonensemble Falkensee und der größte Chor des Havellandes, die Havel-Chor-Allen, ein Benefizkonzert in Ketzins Petri- kirche. Die Kreismusikschule lädt auch zu Konzerten nach Wansdorf, Rohrbeck, Pessin und Friesack ein.

ms